



Peter Wohlleben

Wohllebens Waldführer

Tiere & Pflanzen bestimmen – das Ökosystem entdecken



Ulmer



▲ Baummarder sind geschickte Kletterer und jagen vorwiegend in Baumkronen.

Baummarder

Martes martes | Marder

Der Baummarder ist ein reiner Waldbewohner und ein geschickter Kletterer. Er besteigt mühelos selbst die glattrindige Buche und sucht hoch oben nach Nahrung. Als Allesfresser mit deutlicher Vorliebe für Fleisch schaut er sich gerne Baumhöhlen an, um dort nach Vogeljungten zu suchen. Die Höhlen von Buntspechten sind zu eng für den Baummarder, diejenigen der Schwarzspechte aber sind groß genug. Da Holz Schall extrem gut leitet, werden die Vögel allerdings vorgewarnt, sobald die scharfen Marderkrallen unten am Stamm zum Aufstieg ansetzen. Dann gelingt zumindest den flugfähigen älteren Vögeln die Flucht (oder der Angriff).

Baummarder sind keine Autoliebhaber – die Kabelbisse gehen auf das Konto seiner Verwandten aus der Stadt, der Steinmarder.

Merkmale:

Fell braun mit gelbweißem Kehlfleck, buschiger Schwanz (Länge etwa ein Drittel der Gesamtlänge des Tieres). Verwechslungsmöglichkeit mit Steinmarder (*Martes foina*), dieser jedoch mit gegabeltem Brustfleck. Gewicht zwischen 0,8 und 1,7 kg.



▲ Der Neubürger Waschbär hat sich unauffällig in die Natur eingepasst.

Waschbär

Procyon lotor | Kleinbären

Merkmale:

Fell grau, Gesicht mit schwarzer Maske, die weiß umrandet ist. Buschiger, deutlich schwarz geringelter Schwanz ($\frac{1}{3}$ der Körperlänge), Gewicht um 10 kg. Verwechslungsmöglichkeit mit dem Dachs (Schwanz kurz, Gesicht längsgestreift).

Der Waschbär ist ein Neubürger, der in den 1930er und 1940er Jahren aus Pelzfarmen entwich, so die offizielle Version. Alte Akten aus Forstämtern zeigen, dass es auch gezielte Aussetzungen gegeben hat, um ein zusätzliches jagdlich attraktives Tier in freier Wildbahn anzusiedeln. Dies hat funktioniert, wenngleich unterschiedlich gut. Im nördlichen Hessen, südlichen Niedersachsen und in Brandenburg fühlt sich der kleine Kobold besonders wohl und richtet sich dort zum Leidwesen der Bevölkerung auf Dachböden häuslich ein. Hier wird er nachts zum Poltergeist, wenn er zu seinen Beutezügen in Mülltonnen und Komposthaufen aufbricht. Für die heimische Tierwelt ist der Allesfresser keine Bedrohung.



▲ Hasen graben im Gegensatz zu Kaninchen keine Baue.

Feldhase

Lepus europaeus | Hasenartige

Der Feldhase ist, wie der Name schon sagt, kein Waldbewohner. Er liebt weite Wiesen, in denen er oft das ganze Leben verbringt. Solche Grassteppen gab es von Natur aus selten in Mitteleuropa, erst mit der Rodung der Wälder änderte sich dies. Daher gilt der Hase vielerorts als Kulturfolger. Weil in der landwirtschaftlichen Feldflur kaum Deckung ist, presst er sich bei Gefahr dicht an den Boden und springt dann im letzten Moment auf, um hakenschlagend zu fliehen. Seine Jungen zieht er in flachen Mulden („Sassen“) auf; bei regnerischem Wetter sterben viele von ihnen an Unterkühlung. Vor allem im Winter lebt der Feldhase auch im Wald und frisst dort Rinde und Knospen. Dies kann zu massiven Schäden vor allem an jungen Laubbäumen führen.

Merkmale:
Fell oberseits braun, unterseits weiß, lange Ohren mit schwarzen Spitzen, lange Hinterbeine. Körperlänge um 50 cm, Gewicht zwischen 2,5 und 6,5 kg. Verwechslungsmöglichkeit mit Wildkaninchen (*Oryctolagus cuniculus*), dieses hat deutlich kürzere Ohren, ist kleiner und lebt in Bauen.



▲ Biber ernähren sich rein pflanzlich.

Biber

Castor fiber | Biberartige

Merkmale:

Fell braun, auffällig breiter, flacher und nackter Schwanz, Größe um 1,20 m, Gewicht bis 30 kg, Verwechslungsmöglichkeit mit Nutria (*Myocastor coypus*), diese jedoch kleiner und mit rattenähnlichem dünnen Schwanz.

Der Biber ist ein Meister der Wasserbauwerke. Aus Ästen errichtet er Dämme, hinter denen sich kleine Bäche zu großen Teichen anstauen. Am Rand baut er eine Burg, deren Eingänge unter Wasser liegen und damit für Feinde nicht zugänglich sind. Durch den Dammbau werden angrenzende Wiesen überflutet – ein Ärgernis für Landwirte. Da der Biber früher als beliebte Fastenspeise galt (er zählte nicht als Fleisch, sondern als Fisch) und sein dichter Pelz sehr begehrt war, wurde er fast überall in Europa ausgerottet. Kleine Bestände konnten sich erhalten, wie etwa an der Mittelelbe. Von hier aus wurde der Biber wieder ausgewildert, sodass er mittlerweile von Skandinavien bis Südfrankreich anzutreffen ist.



- ▲ Futtevvorrat vergessen? Eichhörnchen „säen“ durch solche Pannen neue Laubwälder.
- Das Grauhörnchen ist aus den USA eingewandert und verdrängt seine roten Kollegen.



Eichhörnchen

Sciurus vulgaris | Hörnchen

Das Eichhörnchen ist ein Sympathieträger: Die süßen Knopfaugen und die kurze Schnauze, dazu Pinselöhrchen – da wird es dem Beobachter warm ums Herz. Dabei sind die flinken Kletterer Allesfresser und rauben im Frühling mit Vorliebe Vogelnester aus, eine Neigung, wegen der beispielsweise die Elster in Verruf geraten ist. Für den Wald sind Eichhörnchen ein Segen. Sie vergraben im Herbst Eicheln und Bucheckern in zahlreichen Verstecken, vergessen aber einen ganzen Teil davon wieder. Während durch diese Vergesslichkeit etliche Jungtiere verhungern, keimen im Frühjahr aus diesen Vorräten neue Laubbäume. Von dem in Italien eingebürgerten Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*) droht Gefahr: Es ist robuster und verdrängt unser heimisches Hörnchen auf dem Weg nach Norden.

Merkmale:
 Fell rötlich braun,
 unterseits weiß, langer,
 buschiger Schwanz,
 Kopf-Rumpf-Länge bis
 25 cm, Gewicht um 300 g.
 Gebietsweise treten
 dunkle, fast schwarz
 gefärbte Varianten auf.